

Sonnenschein, zum wertvollsten Teil ihrer alten Eltern werden.

Jurek Becker, damals 56, Schriftsteller und mit 50 noch einmal liebender Vater geworden, bekannte dankbar: »Er ist ein Antidepressivum.« Die Eltern empfanden das späte Kind als »wärmendes Öfchen«.

Mit 50 sind sie Krankheit und Tod näher als mit 30. Ängste vor Verlust könnten auch die Kinder erleben. Ein Grund für Depressionen?

Werden Kinder vor lauter elterlicher Sorge ängstlich, mutlos oder hochmütig? Unsympathisch? Neurotisch?

In Gesprächen mit Therapeuten und Psychiatern bekamen wir dazu keine eindeutigen Antworten. Sie konnten bei Tests und Therapien keine deutlichen Tendenzen

erkennen.

Natürlich hängt das – ob alt oder jung – vor allem von der Persönlichkeit der Eltern ab. Wenn sie selbst Freude am Leben und Freude am Kind haben, wird ihm das nicht die Entwicklung verderben.

Paul der Letzte

War Paul geplant?

Wir, die Autoren dieses Buches, könnten antworten: »Ja und nein.«

Paul, von dem wir hier erzählen, ist unser Kind, das letzte, ein gemeinsames. Als er kam, war seine Mama 42 und der Papa 49.

Wir, seine Eltern, sind beide Gynäkologen. Vor zehn Jahren haben wir schon einmal ein Buch über die Vor- und Nachteile der »späten Schwangerschaft« geschrieben. Seitdem hat

sich in der Medizin und bei uns manches geändert.

Damals war Paul noch nicht da. Wir hatten beide eine Ehescheidung hinter uns. Herr Raben hatte zwei Kinder, Sohn Jurek und Tochter Mia mitgebracht, Frau Biermann gleich drei, Benjamin und die Zwillinge Til und Marie. Wir lebten zusammen mit den Fünfen, die alle in der Pubertät waren.

Frau Biermann wollte gern noch ein Kind: »Ein kleines, eins zusammen mit Ralph.«

Herr Raben genoss gerade die Ruhe, die nach dem jahrelangen Hin und Her des Familienbruchs in das gemeinsame Leben eingekehrt war. Er jedenfalls war zögerlich. Warum? Nicht, weil er sich »in diesem Alter« zu alt fühlte. Nicht, weil er bei einer »späten Schwangerschaft« als Gynäkologe etwa

gleich an Behinderung und Geburtskomplikationen denken musste.

Ganz einfach wegen der Unbequemlichkeit, die auf ihn zukäme, hatte er Bedenken: »Alles noch mal von vorn?«

Familienplanung, das wissen die Leute oft erst später, ist eine unsichere Sache. Mann und Frau können sich nicht wirklich darauf verlassen. Es kann viel schiefgehen: Sowohl bei der Planung eines Kindes als auch bei der Verhütung.

Frau Biermann befürchtete im Mai 1995 bereits verfrühte Wechseljahre bei sich selbst, als die Regel mehrere Monate wegblieb und sie sich ziemlich erschöpft fühlte. Eine Hormonanalyse bei einem bekannten Hamburger Endokrinologen schien diesen Verdacht zu bestätigen:

E2 (Östrogene) niedrig, FSH (follikelstimulierendes *Hormon*) erhöht, also Verdacht auf »erschöpfte Ovarien« und beginnendes Klimakterium.

Keine Regel mehr? Soll das schon alles gewesen sein? Irgendwie zu früh mit 41! Das wollte das Gynäkologenpaar so nicht hinnehmen.

Als Ärzte, deren Vorliebe seit Jahren der Behandlung mit Chinesischer Medizin galt, setzten sie auf Akupunktur. Herr Raben fing also an, zuhause seine Liebste nach den Regeln der chinesischen Heilkunst zu akupunktieren, obwohl jeder weiß, dass Ärzte die schlechtesten Therapeuten ihrer eigenen Familie sind: zwölf Sitzungen in zwölf Wochen. Wenn zufällig die älteren Kinder ins Zimmer kamen, fanden sie das albern und